

Ar. 19
ni
ele
te, doch
Reumann
auf den
vergilchen
ermorden,
Kommun-
ommuni-
en Mann
ommunit
licher Be-
Tag" eine
dem Wi-
ermor-
die ande-
er zu spät
der Mi-
getroffen
ie Bande
erfönlich-
y die er-
unds und
eder wur-
der Bande
ela ist im
Teil der
rganisati-
bot aller
kten und
ngen ge-
welche die
IAN-
CAN
Karten
und nach
schland
on Berlin
r. N. E.
tionen von
ationen
umferflame,
r. Rajuten
e Familien-
weitere Aus-
at-Agenten
rache an
in Line
a. Minn.
N. Y.
hah.
gal.
gal.
WN
ers,
ers,
5c"
u a
rs
man
td.
ET
gel,
rife.
SK.

U. I. O. G. D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

21. Jahrgang.
No. 20

Münster, Eastl., Donnerstag den 26. Juni 1924

Fortlaufende No.
1060

Welt-Rundschau.

Strefemanns Rede im Reichstage. — Ansichten für die Präsidentenwahl in den Ver. Staaten. — Zwistigkeiten zwischen England und Mexiko. Politische Morde. — Die neue Regierung Frankreichs und Deutschlands. Der „gute Ton“ in den modernen Parlamenten.

Strefemanns Rede im Reichstage.

Am 15. Juni hielt der Außenminister Strefemann im deutschen Reichstage eine Rede, worin er die Anschuldigung, daß Deutschland die Alleinverantwortung für den Weltkrieg trage, zurückwies. Daraus leitete er den Schluß ab, daß Deutschland nicht verpflichtet sei, aufgrund dieser angeblichen Schuld Reparationen zu bezahlen. Deutschland werde alle Kriegsdokumente veröffentlichen, werde aber, nachdem dies geschehen sei, auch verlangen, daß die Alliierten ihre geheimen Dokumente veröffentlichen und daß die Frage der Kriegsschuld einer unparteiischen Untersuchung unterworfen werde.

Diese Äußerungen des verantwortlichen Ministers sind sehr zu begrüßen, besonders da sie in der nationalen Versammlung gemacht wurden und deshalb notwendigerweise zur Kenntnis aller Staatsmänner kommen werden, deren Staaten in irgend einer Weise mit Deutschland Verbindungen unterhalten. Auch unter den Völkern selbst hat eine öffentliche Erklärung im Reichstage mehr Aussicht bekannt und beachtet zu werden als eine Privatäußerung auch des berühmtesten Mannes. Strefemann wird wohl selbst nicht glauben oder auch nur zu hoffen wagen, daß die alliierten Regierungen jemals innerhalb der nächsten 50 oder 100 Jahre freiwillig ihre Archive öffnen werden, um der Welt die Wahrheit aufzudecken. Das mag in späteren Zeiten einmal geschehen, wenn die Sache bloß mehr historisches Interesse erregen kann, nicht aber, solange sich naturnotwendig praktische Folgerungen aus den Tatsachen ergeben würden. Solch eine praktische Folgerung wäre, wie die Rede selbst andeutet, die rechtliche Unhaltbarkeit von Reparationen oder Entschädigungen für die Verluste, welche die Alliierten im Kriege erlitten haben. Mit der Rückgabe von der Alleinverantwortung Deutschlands würde der ganze „Friede“ von Versailles hinfällig werden. Nach vielen Jahren, wenn einmal über alle an der Politik der Vorkriegszeit Beteiligten der Urteilsspruch des ewigen Richters ergangen sein wird, wenn einmal die Menschheit sich in eine neue Ordnung der Dinge eingelebt haben wird, — vorausgesetzt, daß die Welt lange genug stehen wird, um das zu bewerkstelligen — wird eine neue Generation der Mitwelt einen Einblick in die geheimen Kämpfe der Jahre 1914 geführt haben. Und sogar dann wird es von den betreffenden Vätern nicht mit Bedauern über das einem edlen Volke angetane Unrecht geschehen, sondern eher mit einem Gefühl der Genugtuung darüber, daß die eigenen Staatsmänner um so viel schlauer und gewissenloser waren als die des feindlichen Volkes.

Strefemann fügte dem Gesagten noch einen sonderbaren Satz bei, der heftigen Widerspruch herausfordert. Er sagt, Deutschland sei willens, die Verantwortlichkeiten zu bezahlen, weil es den Krieg verloren habe und der Sieger bezahlen müsse. Anstelle dessen hätte logischerweise gesagt werden müssen, Deutschland gebe der Gewalt nach, weil es gegen dieselbe mehrlos sei, und damit hätte ein feierlicher Protest gegen das himmelschreiende

Unrecht verbunden werden müssen, das gegen Deutschland begangen wurde und noch begangen wird, das die Alliierten durch den neuesten Reparationsplan zu einem dauernden Schaden machen wollen.

Strefemann mag diesen Gedanken in seinem Geiste gehabt haben, als er diese Worte sprach. Aber wenn das der Fall war, so hat er ihn absichtlich und so erfolgreich verdeckelt, daß der gewöhnliche Mann irreführt wird. Schembar wenigstens würde es nach Strefemann zu Recht bestehen, daß der Verlierer im Kriege bezahlen müsse. Doch es praktisch im Laufe der Jahrhunderte vielfach so gehalten wurde, ist ohne Zweifel wahr. Aber trotzdem hat man bisher noch selten gewagt, den Grundsatz „Gewalt geht vor Recht“ als moralische Regel aufzustellen, man hat ihn immer für die Straßentrübsinnigen angesehen. Sollte ihm aber rechtliche Geltung eingeräumt werden, so darf kein kleines Volk sich mehr beklagen, wenn es von seinem Nachbar verdrängt wird; dann hat auch Deutschland kein Recht, sich zu beklagen darüber, daß die Nationen sich verdrängen, um es auszurauben und zu vernichten. Dann gibt es für eine Nation bloß ein Verbrechen, nämlich nicht stärker als sein Nachbar oder weniger ebenso stark zu sein. Dann muß der Militarismus überall bis zur höchsten Vollkommenheit entwickelt werden. Was vom Völkerverleben gilt, wird auch im Privatleben Geltung erhalten. Der Kampf aller gegen alle wird der Normalzustand werden.

Ansichten für die Präsidentenwahl in den Ver. Staaten.

Nachdem die Konvention der Farmer-Labor-Party in St. Paul, Minn., ein vollständiges Fiasko geworden ist, besteht in den Ver. Staaten für dieses Jahr keine Aussicht mehr, daß eine dritte Partei um die Präsidentenwahl kämpfen werde. Alles, was mit der gegenwärtigen politischen Lage unzufrieden ist, sogar mit Einschluß der Kommunisten, wurde nach St. Paul eingeladen. Das machte die guten Elemente der Opposition stutzig, da es diesen nicht um einen Umsturz, sondern bloß um Reformen und die Reinigung des politischen Lebens zu tun ist. Vor allem verwachte sich der Wisconsiner Senator La Follette, der als Vorkämpfer der dritten Partei in Aussicht genommen war, gegen irgendwelche Teilnahme an der Konvention und verdamnte deren Tendenz. Die Folge davon war eine sehr geringe Teilnahme an der Tagung und die dritte Partei, die in St. Paul gegründet werden sollte, ist ein totgeborenes Kind.

Die Frage wird also dieses Jahr abermals zwischen den Republikanern und den Demokraten ausgetragen werden. Die republikanische Konvention ist vorüber. Ihr langwieriges Programm enthält nichts, das auch nur die geringste Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse geben könnte; dazu hat die Partei jene Männer, denen es aufrichtig um Reformen zu tun ist, die sogenannten Progressiven wie La Follette, abgelehnt, um ungehindert die Grundschüttel, um ungehindert die Grundschüttel, um republikanischen Partei verfehlte nachzukommen, steht die englische Legation unter einer regelrechten Belagerung. Die Folge da-

aber, besonders auch in neuester Zeit, daß sie die Partei des Großkapitals ist.

Am Dienstag dieser Woche wurde in New York die demokratische Konvention eröffnet, worüber wir nächste Woche werden berichten können. Wie die Sachen augenblicklich liegen, hat die Partei die beste Aussicht, in diesem Jahre den Sieg zu erringen. Wenn sie sich dazu entschließt, ein ehrliches Programm aufzustellen, das sich mit den wirklichen Nöten des Landes befaßt, und eine starken, unbefleckten Mann zu ihrem Kandidaten erwählt, so wird sie als Siegerin aus den Novemberwahlen hervorgehen. Zwar haben Millionen von Wählern noch nicht vergessen, wie Wilson, der später die europäischen Mittelmächte durch seine 11 Punkte betrog, das amerikanische Volk in jenem Jahre durch einen Punkt, den Schlachtruf „He kept us out of war“ (er bewahrte uns vor dem Kriege) in schändlicher Weise geblödelte. Sobald er durch die Wahl keine Wiederwahl erlangt hatte, arbeitete er mit aller Energie dem einen Ziele zu, sein Volk in den Krieg zu treiben, und sein Vermögen war mit vollstem Erfolge gekrönt. Auch die radikalsten Patrioten sind gegenwärtig so ziemlich ernüchtert, sie wissen, daß alle Verheißungen bloß eine Lockschneise waren, daß das Volk durch den Krieg verarmt und verelendet wurde und daß bloß die geldmächtigen Profitgierigen die reiche Ernte einheimen. Wilsons Betrug, nebst anderen Gründen, war die Ursache, warum seine Partei im Jahre 1920 eine so niederschmetternde Niederlage erlitt. Für diese Partei ist es von Vorteil, daß Wilson nicht mehr um den Lebensabend weilt; man hat mehr diesen willkürlichen Tyrannen auf dem Präsidentenstuhl als die Partei für den Krieg und dessen Folgen verantwortlich gemacht, zumal es ihm zeitweilig gelang, das ganze Volk zu hypnotisieren und zu aktiven Teilnehmern an seinem verbrecherischen Kursus zu machen. Wenn die Konvention in New York die günstige Gelegenheit für die demokratische Partei nicht verderben will, darf sie keinen Kandidaten aufstellen, der sich durch besonderen Egoismus für die Teilnahme Amerikas am Kriege, sei es vor oder während oder seit dem Kriege, ausgezeichnet hat. Es durch fällt J. V. McAdoo, der einmalige „Kronprinz“, dh. der Schwiegerjohn Wilsons, fort, abgesehen davon, daß einige Deflecken an seinem Mantel hängen; desgleichen Cox, der demokratische Kandidat des Jahres 1920, dessen Wahlkampagne noch ganz unter dem Zeichen Wilsons stand. Vor der Konvention wurde als Probe-Motto ausgegeben „Safe and sane“ (sicher und gesund); wenn sich die Partei ehrlich auf diesen Standpunkt stellt, sowohl in ihrem Programm als auch durch die Auswahl ihrer Führer, so verdient sie den Erfolg und er wird ihr zuteil werden.

Zwistigkeiten zwischen England und Mexiko.

Zwischen England und Mexiko herrschen Zwistigkeiten. S. A. Cummins, der Gesandte Englands in Mexiko, hat sich dort so unbeliebt gemacht, daß die Regierung seit einiger Zeit auf seiner Abberufung bestand. Was die eigentliche Ursache davon ist, hat die Öffentlichkeit bisher nicht erfahren. England aber weigerte sich, ihn abzurufen, und die mexikanische Regierung stellte ihm deshalb einen Ausweisungsbefehl zu. Da aber Cummins sich nicht ansieht, dem Befehle nachzukommen, steht die englische Legation unter einer regelrechten Belagerung. Die Folge da-

von ist wieder, daß England mit feister Hand in Mexiko einzugreifen gedenkt. Neutrale Diplomaten suchen die Sache in einer Weise zu schlichten, die für beide Seiten annehmbar wäre, indem nämlich Mexiko den Ausweisungsbefehl zurücknimmt und England den Gesandten abberuft. Es ist kaum anzunehmen, daß Mexiko ohne triftigen Grund sich so energisch gegen diesen Gesandten loszuwerden, zumal ihm viel daran liegen muß, mit England in freundschaftlichen Verhältnisse zu leben. Somit ist es internationaler Gebrauch, daß Regierungen bloß solche Gesandten in anderen Ländern anstellen, die dort behalten, welche das selbst genehmigt sind. Warum England mit Mexiko ganz verchieden von diesem Gebrauche handelt, ist hart zu verstehen und erregt eher den Verdacht, daß es sich wegen der Schwäche Mexikos über den diplomatischen Gebrauch hinwegsetzen zu dürfen glaubt. Schließlich entschied sich die englische Regierung, ihren Gesandten abzuberufen, um der unangenehmen Situation ein Ende zu machen. Es wolle zuerst auf einer Abbitte Mexikos wegen des Ausweisungsbefehls bestehen. Da sich aber die mexikanische Regierung dessen weigerte, geschah die Abberufung ohne weitere Bedingung.

Politische Morde.

Heber politische Morde und Attentate regt man sich heutzutage nirgends mehr auf, außer vielleicht gerade am Orte der Tat, und erst da geht man gewöhnlich nach ein paar Tagen der Aufregung zur Tagesordnung über. Solche Dinge sind seit den Umwälzungen, die der Krieg herbeigeführt hat, so häufig geworden, daß die Welt sich daran gewöhnt hat. Der Mensch ist eben ein „Gehmohnteier“ und er kann sich an alles gewöhnen.

Am 15. Juni wurde in Sofia Skotoff, der Präsident des bulgarischen Parlamentes, von einem Mordanschlag erschossen. Dem Ermordeten wurde von seinen politischen Feinden zur Last gelegt, er hätte sich an einem Komplott zur Ermordung des bulgarischen Premiers beteiligt.

Die neue Regierung Frankreichs und Deutschlands.

Der französische Premier Herriot stellte ein vollständiges Kabinett auf, es besteht fast ganz aus bisher wenig bekannten Namen. Die einzige Ausnahme macht der Kriegsminister, General Nollet. Derselbe war bisher Vorsitzender der militärischen Kontroll-Kommission in Deutschland und hat sich in diesem Amte die volle Zufriedenheit Poincarés erworben. Er

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Das sogenannte Weltgericht.

In seiner Rede im Nationalfriedhof von Arlington hat Präsident Coolidge sich unumwunden für den Beitritt der Ver. Staaten zum Schiedsgericht der Völkerliga ausgesprochen. Er hat das in durchaus vornehmer und würdiger Weise getan und alles vermieden, was als Mittel zum Stimmenfang oder als parteipolitische Kampagneausführung gedeutet werden konnte. „Es ist“, schreibt die Chicagoer Abendpost, „dabei einleuchtend und verdrücklich, eine derartige Rede, die bei einer so feierlichen Gelegenheit gehalten wurde, zu analysieren und kritisch zu beleuchten. Trotzdem aber erhebt dies angedeutet die Wichtigkeit der angeschnittenen Frage unvermeidlich.“

Zu einer von kraftvollen und auch tüchtigen Abwehrworten ist die Rede führt der Präsident aus, daß Amerika der Welt gegenüber Verpflichtungen habe, denen es sich nicht entziehen könne. Es müsse diese Verpflichtungen auf sich nehmen, ob es wolle oder nicht. Die Ausführungen des Präsidenten spielen in dem Satz: „Wir können unsere moralischen Pflichten nicht danach abmessen, daß wir fragen: Wird es sich für uns bezahlen? Wir müssen sie dem anpassen, was wir für Recht erkennen.“

Der Präsident stellt hier eine Forderung auf, die zu der materialistischen Weltanschauung in idiosyncrasischer Widerspruch steht, die aber trotzdem doch wohl ihre Berechtigung hat. Prinzipiell ist gegen seine Ausführungen nichts einzuwenden. Es fragt sich nur, ob er seine Grundsätze in richtiger Weise anwendet. Das tut er aber nachweislich nicht. Schon wenn er von den Verpflichtungen der Ver. Staaten gegenüber dem Rest der Menschheit spricht, macht er sich einer bedenklichen Ungenauigkeit schuldig. Denn der Präsident glaubt, daß wir diesen Verpflichtungen nachkommen können, wenn wir dem sogenannten Weltgericht beitreten. Aber dieses Weltgericht bildet keineswegs die Vertretung der Menschheit.

Es ist nichts anderes als eine juristische Fiktion der Völkerliga. Seinem Geiste und seinen Traditionen nach ist es ein Kind der Entente, jener Organisation von Mächten, die sich zwecks Ausraubung und Unterwerfung Deutschlands und seiner Bundesgenossen gebildet hatte. Die Völkerliga ist eine Verhinderung auf Geheißigkeit, wodurch die Entente mächtig sich ihren Raub garantieren, in der die ehemals neutralen Mächte die Rolle von Statisten spielen. Das Weltgericht ist dazu da, den Raub und die Tributablässe der Ententemächte mit einem juristischen Mantelchen zu umkleiden.

Die Völkerliga und das Weltgericht stehen durch ihre bloße Existenz zu all den erhabenen Lehren, die der Präsident in seiner Rede verkündigt, in denkbar schroffem Widerspruch. Denn diese beiden Institutionen führen auf dem Versailles Frieden, der seinerseits wieder auf der Lüge von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld beruht. Somit bildet die furchtbare und unheilvollste Lüge der Weltgeschichte letzten Endes das Fundament, auf dem Präsident Coolidge die auswärtige Politik der Ver. Staaten aufbauen will.

Es nützt gar nichts, wenn man sich auf den bewussten Standpunkt stellt, daß die Frage der Kriegsschuld erledigt sei, und daß es keinen Zweck habe, die alten Geschichten wieder aufzufrischen. Denn diese alten Geschichten sind heute noch sehr lebendig und mit

unverminderter Kraft wirksam. Sie wirken wie eine ungeheure Eiterblase am Körper der Menschheit, die nach und nach ganze Völker zu vernichten droht. Es gibt hier nur einen einzigen Standpunkt, und das ist der Standpunkt, den Abraham Lincoln mit den Worten ausdrückte: „Nichts ist erledigt, das nicht in gerechter Weise erledigt ist.“ Und der Weltkrieg ist ganz entschieden nicht in gerechter Weise erledigt.

Wolleicht hat das amerikanische Volk diese Entschärfung nicht in ihrer ganzen Bedeutung erkannt und klar formuliert, aber jedenfalls hat es die ganz bestimmte Empfindung, daß im Weltkrieg ein unerbittliches Unrecht geschehen ist. Daher lehnte es den Beitritt zur Völkerliga, der ihm von seinen Kriegspräsidenten empfohlen wurde, mit einer Majorität ab, die in der amerikanischen Geschichte unübertroffen war. Es ist bemerklich, daß Präsident Coolidge den Sinn dieses Gottesurteils nicht richtig zu deuten verstanden hat. Es ist bemerklich, daß er von allem dem, was heute Tausende der besten Köpfe und edelsten Geister in der Kriegsdiskussion bewegt, noch nichts erfahren hat. Es ist vor allem bemerklich, daß er gleich seinen Vorgänger in der auswärtigen Politik unter dem Einfluß seines Staatssekretärs steht, dessen verführerische Paragrafenbelege sich nicht vor jedem trübchen Maßstab der Wahrheit und Gerechtigkeit verhalten. (Amerika)

Nus Canada

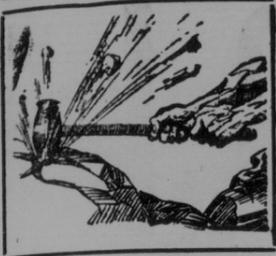
Eastlathewan.

Regina. Die Eastlathewan Cooperative Elevator Co. beabsichtigt für eine halbe Million Dollars Neubauten in diesem Sommer zu errichten; an acht verschiedenen Punkten ist bereits mit dem Bau von Elevatoren begonnen worden, und für 32 weitere sind die Pläne fertig. Wenn die Bauten vollendet sind, wird diese Gesellschaft 430 Getreidespeicher besitzen.

North Battleford. Der 28-jährige Alfred Murray, der Besitzer des Turedo-Billiardhauses, wurde tödlich verunletzt, als ein großes Auto an den Ausläufern der Stadt sich überstürzte. Murray starb bei der Verbringung ins Hospital. Der Chauffeur entkam unverletzt, während zwei andere Insassen schwere Verletzungen davontrugen.

Gravelbourg. Ein Wirbelsturm mit Gewitter, der einen Schaden von etwa \$50,000 an den Feldern anrichtete und auch ein Menschenleben forderte, löste die Gegend zwischen Gravelbourg und La Pléche heim. Der Farmer Edmond Lemay, der sechs Meilen südlich von Gravelbourg wohnte, wurde vom Blitz getroffen und getötet, als er zwischen seinem Stall und Wohnhaus mit einem Eimer Milch in der Hand ging. Es hagelte sehr stark, und nach kurzer Zeit war der Boden mit einer zwei Zoll dicken Hageldecke bedeckt. Das Haus des Fred Leed wurde durch den Zyllon von seinen Fundamenten losgerissen, 50 Jards hoch gehoben und 400 Jards weit getragen. Es ist nur noch ein Trümmerhaufen. Zum Glück befand sich niemand in dem Hause. Da die telephonische Verbindung mit der Gegend von La Pléche unterbrochen war, gingen die Nachrichten nur lärmlich ein.

— Die meisten Herzen werden nur weich im Wasser ihrer eigenen Tränen, nicht in dem der anderen.



Sprüh-Funken

— Kinder benehmen sich auf der Bühne im Allgemeinen viel natürlicher als Erwachsene. Dieses ist ein Beweis, daß das Theater keine Berühmtheit ist, sondern wirkliches Leben. Die Darsteller sollen so in ihrer Rolle leben, daß sie glauben, die betreffende Person wirklich zu sein. Dann wird das Spiel natürlich. Betrachtet einmal die Kinder, wenn sie ihre Märchenrollen aufzuführen. Sie fühlen sich als Zwerg und Elfen, und deshalb ist das Spiel so schön und natürlich, deswegen ist es Leben und kein falsches Spiel oder Verstellen.

— Der Mensch ist zur Arbeit erschaffen, wie der Vogel zum Fluge. — Die Wahl des Standes ist eine Sache von größter Wichtigkeit; denn von der glücklichen Wahl des Standes hängt in der Regel unser Glück auf Erden, das Wohl der Gesellschaft und unsere ewige Seligkeit ab.

— Wer sich einen Beruf gewählt hat, zu dem er geeignet ist, wird besser in der Welt fortkommen; seine Arbeiten werden ihm gelingen, er wird daher zufrieden und bei den Mitmenschen geschätzt und geachtet sein. Er gleicht einem Schiffe, das in der Richtung des Stromes fährt und günstigen Wind hat, daher schneller zum Ziele kommt.

— Wer sich einen Stand wählt, wozu er nicht geeignet ist, wird dauernd unzufrieden sein; ihm wird es ergehen wie einem Manne, der eine schwere Last auf sich genommen hat, die er nicht tragen kann. Er ist in der menschlichen Gesellschaft, was ein krankes Glied am menschlichen Körper ist.

— Es gibt Leute, die tragen ellenhohe Perücken, und doch läßt man kein gutes Haar an ihnen.

— Manche Windfahne, indem sie sich dreht, glaubt dem Winde die Richtung zu geben.

— Es gibt Glückliche, die es nur durch unser Unglück werden.

— Im letzten Jahre hat das amerikanische Volk doppelt soviel Sauerkraut gegessen als im vorhergehenden Jahre. Man sieht daraus, daß die deutsche Propaganda immer bedenklichere Formen annimmt.

— Zur Verbesserung der Lage der Frau kann viel beigetragen werden durch eine vernünftige und zeitgemäße Erziehung der Mädchen.

— Eine Frau kann mit dem Fingerhut mehr verschütten, als der Mann mit dem Eimer schöpfen kann.

— Unsere Raune gleicht dem Opengrader, welcher — je nachdem man ihn hält — die Dinge kleiner oder größer zeigt.

— Wer eine Glase hat, braucht für den Stamm nicht sorgen.

— Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sorgen ebenso wenig bekümmerte, als um seine eigenen.

Schon bist du, meine Heimat, wie eine junge Braut, die mit ihren Wirtinnen hinüberströmt über das weite, wolkende Meer!

Sei mir gegrüßt, heilige Heimat! Sei mir gegrüßt, meine Heimat!

So traten sie in den kleinen stillen Tempel, hohe Freude im Herzen.

Und alle fühlten es und waren beiseite froh: Das Glück war eingeleitet auf der meerumsäumten Wirtinneninsel. Das Glück und die Freude!

Und die Liebe!

Die Liebe wird ihr heiliges, mildes Speer schwingen und dem Glück die Pfade bahnen.

Schuld und Sorge waren hinabgeworfen in das Grab der Vergangenheit — hell und goldig, wie die Sonne am hohen Himmel, strahlte der junge Morgen einer glücklichen Zukunft.

Die Liebe hat gefiegt; ihr goldenes Banner flattert im Sonnenschein über Land und Meer.

O Glück! O Jugend! O Liebe! O junge strahlende, glückliche Meerbraut!

— Ende. —

Gedanken auf dem Dorfkirchhof.

Bieder einmal hatte ich mein Gemüthlein beklüdet und sah aus dem alten Dorfkirchhof, der sich um die kleine Kirche hingiebt, und dachte nach über Leben und Tod. Wie man doch so ganz anders auf dem Dorfe als in der Stadt stirbt! Wie oft bin ich als kleiner Junge beim Sterben dabei gewesen, wie das letzte Fünkchen Leben aus einem Antlitz wich! Und wie ist mir der Tod dabei vertraut geworden! Ja, man stirbt auf dem Lande öffentlich. Es ist kein Geheimnis, wie es um einen Kranken steht, Nachbarn und Bekannte treten in das Sterbezimmer ein, und es ist keine Seltenheit, daß jemand in der Gegenwart des halben Dorfes seinen letzten Seufzer tut. Und der Tod kommt als eine Selbstverständlichkeit. Man stirbt, wenn man alt ist und nicht mehr schaffen kann; man stirbt, wenn der Tod eine Erlösung ist und man ihn schon selber herbeigewünscht hat. Und die da zurückbleiben, die wissen, daß es nicht anders sein kann; die klagen nicht und seufzen nicht, als begegne ihnen etwas Unfassbares. Wozu? Geschieht doch nichts, was man nicht vorher gewußt und worauf man sich nicht eingerichtet hat, nichts, was außerhalb des natürlichen Laufes der Dinge wäre. Geburt und Tod werden gleich natürlich hingenommen; weder von dem einen, noch von dem andern macht man viel Aufhebens.

Deshalb aber verlagert man dem Toten die letzte große Ehre nicht. Sein ganzes lebenslanges Schaffen und Arbeiten wird im Leichengestänge anerkannt; die Glocken läuten tagelanga, der beste Wagen und die besten Pferde ziehen ihn zu Grabe, die Kirche bietet alle ihre Freierlichkeit auf, unter Teilnahme des ganzen Dorfes senkt sich der Sarg in die Erde.

Und damit ist denn dieses neue Grab ein Bestandteil des Dorfes geworden. Nicht abseits liegt es, nicht an bestimmten Trauerorten nur wird es aufgeschütet, nein, an der Kirche liegt es, an dem Wege, der Tag für Tag, Sonntag für Sonntag begegangen wird. Spielende Kinder, arbeitende Menschen sieht das Grab um sich; es nimmt am Feierklang der Glocken teil, es hört die Orgel aus der Dorfkirche. Der Tote wohnt friedlich neben dem Lebendigen, es gibt kein kaltes Getrenntsein durch düsterer Grabesluft.

Aber wenn der Tote dann in der Erde ruht, dann kommen die Lebendigen wieder zu ihrem Recht. Dann gibt es das Totenmahl, bei dem die Stimmung der Gäste oft gar wenig dem schwarzen Rock, den die meisten tragen, zu entsprechen scheint, das schon zu so manchem harten Urteil über die abgestumpfte Gemüthsart der Bauern Anlaß gegeben hat. Welches Mißverständnis! Ist es Gemüthslosigkeit und Abgestumpftheit, wenn bei diesem Trauermahl schließlich die harmonische Fröhlichkeit die Oberhand gewinnt, oder ist es vielleicht nur eine von der heutigen und künftigen Auffassung allerdings grundverschiedene Vorstellung vom Tode? Vielleicht eine natürlichere Vorstellung. Ist es natürlich, wenn wir die Stätten den Tod so weit von uns fernhalten suchen, daß wir sogar den Gedanken daran mit weit ausgestreckten Armen von uns weisen, daß wir jeden Todesfall als einen unbarmherzigen Gewaltakt der Natur ansehen, über den wir, als wäre wieder einmal ein Recht auf Unsterblichkeit verlegt, gebührend klagen müssen? Ist nicht fast unser ganzes Leben ein unbewußter Versuch, den Tod zu überlisten? Staffieren wir den Tod nicht, wenn er einmal kommt, zu einem gesellschaftlichen Ereignis aus? Nur leider, der Tod bleibt, auch wenn er auf unserer Bühne zu Gebroch und Zylinder austritt, so natürlich und so ungewiss, wie er immer war. Und daher gibt man ihm eben im Dorfe ruhig, was ihm gehört, sieht aber gar keinen Grund, etwas Natürliches und Alltägliches zu einem Ereignis aufzubauschen. Das ist kein Augenschließen vor dem Tod, sondern das ist im Gegenteil höchste Vertrautheit mit dem Tod. Es steht ein gut Teil unbewußter Philosophie in diesem gewissermaßen fröhlichen Trauermahl.

Das Dorflein hegt die Toten in seiner Mitte — auch uns soll der Todesgedanke zu einem nicht traurigen, sondern frohen Hoffnung erweckenden Mittelpunkt des Lebens werden. Und leben wir so, wie wir einst wünschen werden, gelebt zu haben, dann werden wir mit gutem Mute an unserer letzten Stündlein denken dürfen. E. R.

Kardinal Faulhaber zu den Kulturkämpferischen Angriffen.

Die Katholiken Münchens veranstalteten am 10. April mit Rücksicht auf die sich immer mehr häufenden Angriffe protestantisch-deutschpöhlischer Kreise auf den deutschen Katholizismus eine große Protestversammlung, in deren Rahmen auch Kardinal Faulhaber das Wort ergriff, um unter anderem zu erklären:

Ich gehe heute nicht auf Persönliches ein. Aber ein wenig wundere ich mich doch, daß man den Feldprophet der bayrischen Armee so schnell vergessen hat, der in den Schützengräben die Soldaten mit seelischer Kraft aus den Quellen unseres Glaubens riefen wollte, der doch auch in den Schützengräben, als die Kugeln ihm um die Ohren pfliffen, das Eiserne Kreuz verdient hat. Ich gebe heute den Beweis, wie ich mein Volk liebe, und dieser Beweis liegt darin, daß ich nicht erzähle, nicht bekanntmache, wie ich in den letzten Wochen und Monaten behandelt worden bin. So lieb habe ich mein Volk, daß ich seinem Ehrenschild, dem Ehrenschild der deutschen Kultur, diesen Makel erspare. Vielleicht darf ich Ihnen aber sagen, wie ich in den schweren Monaten und Wochen meinen Trost und meine Stärke suchte. Ich weiß als Theologe, Gegensätze gehören zur geschichtlichen Entwicklung des Reiches Gottes, die Namen und die Gegensätze wechseln, die Kampfmethoden wechseln und die Stoffkraft; all das ist verschieden, im Wesen sind sie aber gleich im Laufe der Jahrhunderte, alle ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

So sieht es im heiligen Bude. Das Reich Gottes hat sich immer im Gegensatz von Sclangensaat entwickelt. So sieht es auf den Wältern des Evangeliums: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir faumelt, der zertritt.“ Das Reich Gottes entwickelt sich geschichtlich im Kampf mit den Gegenseiten. Das Doppelwort des Herrn, einerseits: „Ich bin gekommen, den Frieden zu bringen“, andererseits: „Ich bin gekommen, nicht den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“, dies Wort ist kein Gegensatz, weil das erste Wort: „Ich bin gekommen, den Frieden zu bringen“, den Abschluß der geschichtlichen Entwicklung, das Ziel fundiert, in dem das Reich Gottes ausmündet, wenn die Gegensätze überwinden sind, während das andere Wort: „Ich bin gekommen, das Schwert zu bringen“, die Entwicklungssphären des Reiches Gottes fundgeben soll. Der einzelne, kurzlebige Mensch erlebt immer nur einen kurzen Zeit- und geschichtlichen Ausschnitt aus dieser Entwicklung. Zeitweilig triumphiert das Böse, aber ewigültig wird und muß das Gute, das Reich Gottes, triumphieren.

Der einzelne, der nur einen kurzen Ausschnitt erlebt, der vielleicht, wie das deutsche Temperament, aktiv veranlagt ist und vorwärts drängt, der möchte mehr erleben, der möchte noch den Abschluß einer Entwicklung sehen, der will der Entwicklung in die Speichen greifen und sie vorwärts bringen. Aber die Kirche mit ihren Jahrhunderten und Jahrtausenden kann ruhig abwarten. Sie erlebt das Ende und den Triumph der Gerechtigkeit und der Wahrheit, und wir Katholiken, wir sollten von unserer Kirche diese seelische Ruhe lernen in dem Bewußtsein des Glaubens; auch wenn wir es nicht mehr erleben, Gerechtigkeit und Wahrheit werden einmal zum Siege kommen.

Ein zweiter Gedanke fügt sich dem an die Seite: Wir wissen, die Welt ist im Zeichen des Kreuzes erlöst worden und es ist ein Grundfaß im Reich Gottes: im Leiden und im Kreuz liegt die Kraft des Sieges. Ich habe in diesen Tagen mein Evangelium aufgeschlagen und in der Abschiedsrede Christi gelesen: „Wenn die Welt euch hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat, wenn sie mich verfolgt hat, daß sie auch euch verfolgen wird. Es kommt die Stunde, da jeder, der euch tötet, noch meint, Gott einen Dienst zu erweisen.“ So ist es vorausgesetzt. Apostelmord kann sogar als Gottesdienst in der falschen Auffassung der Kirchengenossen irrtümlicherweise gedacht werden. Aber gerade darin zeigt sich die Hand Gottes in der Geschichte der Kirche, daß diese Gegensätze das Reich nicht überwältigen, und daß gerade in den Zeiten des Leidens der Kirche der Anlauf zum kommenden Siege der Sache Gottes gemacht wird. Das Christentum trat in die Welt als die

damalige Kultur unter einem überspannten Nationalismus gelitten hat. Damals verkündete das Christentum, der Gott gebe es nicht Griechen, nicht Römer. Vom Christentum im allgemeinen ist das gesagt. Das Christentum soll alle Völker als Einbaum überschaufen, als Euerzig durchdringen, wenn sie an Kreuz und Evangelium glauben. Es war ein Sieg Gottes in der Geschichte des Christentums, daß nicht durch die Tat allein, daß mehr noch durch die Liebe dieses Reich Gottes zum Sieg unter den Völkern geführt wurde. Und gerade in der Mission der Germanen hat sich die Hand Gottes in diesem Geheimnisse großartig, bei einem Volk, das so tatenlos war und dem Leiden, dem passiv Ergabensein unter das Gebot des Kreuzes so schwer zugänglich war.

Wir Katholiken, wir beweisen nicht jeden Tag dreimal, daß wir vaterländisch sind. Wir haben es bewiesen. Den Soldaten, die aus dem Felde kamen, habe ich als Feldprophet ein Bild gegeben und darunter geschrieben: „Ihr wartet bereit, für das Vaterland zu sterben, nun seid bereit, für das Vaterland zu leben!“ Wir fordern bereit, daß wir nicht bloß die Gnade bekommen (von unseren Gegnern), für das Vaterland zu sterben, sondern daß wir auch ein Recht haben, für unser Vaterland als ebenbürtige Bürger zu leben. Kommt die Stunde, — Gott halte sie fern —, wo man wieder Hunderttausende braucht zum Aufstehen, dann wird man wieder Burgfrieden machen mit den Katholiken. Aber auch heute, im Frieden, verlangen wir das Recht, ebenbürtig auf deutschem Boden für unser Vaterland zu leben. Wir verlangen weiter das Recht, nach unserem Glauben zu leben. Wir kennen das inhaltschwere Wort: katholisch. Die katholische Kirche ist nach dem Apostelwort ein Leib, ein Organismus. Der Papst, der Bischof von Rom, ist das Haupt dieses Organismus. Ein Katholizismus, ein Christentum ohne dieses Haupt wäre ein kopfloser Katholizismus, ein Kumpf katholizismus. Wir verlangen das Recht, offen und frei nach unserem Gewissen, nach unserem Glauben zu leben. . . . Heute mehr als je gilt uns das Wort: „Gib uns, o Herr, einen geistigen Anteil und eine geistige Gemeinschaft mit den Aposteln und den Märtyrern deiner Kirche!“ Heute mehr als je senden wir dem St. Vater in Rom unseren Treueschwur und sprechen zum Papst, unserem Oberhirten: „Deine Schande ist meine Schande und Deine Beschimpfung ist meine Beschimpfung; Deine Ehre ist meine Ehre, Dein Leben ist mein Leben und Dein Tod ist mein Tod!“

„Es ist modern.“

Maria Domanig schreibt in der von ihr geleiteten Zeitschrift für gebildete junge Mädchen „Sonnenland“ (Tyrolia, Innsbruck): Wenn ich die Modejournale durchblättere, die auf meine Redaktionsstisch liegen, da kommt mir manchmal ein Kopfschütteln über die modernen Kleidertollheiten, die mit Schönheit und Harmonie schon gar nichts zu tun haben. Lächer aber noch feiner ist mir die Empörung und Scham auf, weil nähere Frauen und Mädchen sich als willenslose Dienerinnen der Mode unterwerfen. Auch dann, wenn sie nicht nur Unschönes, sondern selbst Anstößiges fordert.

Das böse Jauerbwort: „Es ist modern“ schlägt alle Bedenken zu Boden. Es ist ein Freibrief für jedes gedankenlose und leichtsinnige Gemüt, das glänzen und auffallen will. Soll es auch ein Freibrief für unsere gebildete, denkende Jung Mädchenwelt werden?

Etwas Bornehmes hat diese Mode nicht. Alles Auffallende und Aufdringliche ist unfein. Zu klaren Augen, die der Siegel einer reinen, hochstehenden Seele sind, zu einem Antlitz, aus dem Charakter und Persönlichkeit spricht, paßt sie nicht. Sie hat unklar einen Zug ins Gemeine und Niedrige. Und sei der Stoff noch so kostbar, der Schmutz des Kleides noch so reich — dieser Zug drückt der Trägerin seinen Stempel auf. Oft, ohne daß sie es ahnt und will.

Die Mode ist der Ausdruck unserer Zeit. Trotz der mächtig wachsenden Frauenbewegung ist die Hochachtung vor dem Mädchen und der Frau nicht

Sommer-Exkursionen

15. Mai bis 30. Sept.
Gültig bis 31. Oktober 1924.

Ost-Canada Pacific-Küste

Einige Tage im Jasper National Park — Canad. Felsengebirge.

Auswahl von verschiedenen Routen via Canadian National und andere Linien, Reisen zu Wasser oder zu Land nach freier Wahl.

Fahrkarten nach allen Weltteilen
Bahn- und Seereisen einschließend.

Wenn Sie Ihren Freunden in Europa behilflich sein möchten, nach Canada zu kommen, so ersuchen wir Sie höflichst, bei uns für alle Informationen vorzusprechen.

E. J. GAUDET, Agent, Canadian National Rys.
MUNSTER, SASK.

gewachsen. Wichtiger für uns und die ganze Nation ist die hohe Wertung einer edlen Frauenleiste, als die Ausprägung der geistigen und körperlichen Frauenkraft. Diese Wertung müssen wir uns selbst sichern. Wo es not tut erringen.

Wie viel trägt dazu das Äußere das Kleid bei. Es ist der sichtbare Ausdruck unseres Denkens und Empfindens. Darum soll es nicht gedankenlos, nicht nach rein äußerlichen Bestimmungen gewählt werden. Sie gelten heute und werden morgen mit Nischen treten.

Das Kleid zeigt nicht nur unsern Charakter; es beeinflusst ihn auch. Fühlen wir uns nicht ganz anders im Mittagskleid? Anders im Sportkostüm denn im Ballkleid? Das eine mahnt an die Pflicht, das andere an trabe Festliche? Das eine weckt unwillkürlich unser Kraftbewußtsein, das andere unsere Lebenswürdigkeit und Anmut.

So drückt ganz unwillkürlich ein Gewand, das vornehm schon, oder auch flott elegant, aber auch mädchenhaft züchtig uns kleidet, dem ganzen Wesen — innen und außen — sein Siegel auf.

So urteilt die Schriftstellerin aus dem schönen Inntal. Was würde sie wohl zu sagen wissen, wenn sie einmal bei uns in Canada einen Besuch machen könnte? Auch hier gilt, was Maria Domanig schreibt: „Etwas Bornehmes hat diese Mode nicht.“ Die Mod., wie wir sie auch in unserer lieben, guten Stämme zuweilen bei Mädchen und jungen Frauen finden, ist wirklich nicht mehr anzuehnd und nett, sondern abstoßend und geschmacklos; sie legt die Trägerin unwillkürlich dem Gespott der Männer aus — Frauen doch die Mütter die Mahnung der jungen Mädchenführerinnen in Lyrol beachten! E. J. G.

Die weite Verbreitung

des „St. Peters Vote“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.

An die Heimat.
Du Heimat meiner Jugend,
Du Dorflein still und klein,
Aus Busch und Feden lugend
Traut in die Welt hinein:
An dir hängt meine Seele
Und sehnt sich oft zurück
Zu Freuden ohne Fehle,
Zu holdem Jugendglück.

Dort möcht' ich wieder lauschen,
Ins weiche Gras gestreckt,
Der Wellen leisen rauschen,
Von Zweigen halb verdeckt.
Nicht wieder ruh'n und träumen
Von Raubdunst umwallt,
Wenn rings aus Blütenbäumen
Der Vöglein Brautlied schallt.
Nicht durch die Felder streifen
Allein mit dir, Natur,
Nicht frei im Walde schweifen
Auf moosverhüllter Spur!
Zum kühlen Bad die Welle
Lodt blinzelnd mich voll Lust —
Leicht wiegt sich die Lilie
Im Schilf an ihrer Brust.

Eichhörnchen lugt verholten
Fortkuschlend durchs Gezweig,
Und Hirsch und Reh verholten
Durchmessen ihr Bereich.
Im Morgenglanz, im lichten,
Louch' ich der Elfen Reich'n,
Beleb' die Flur mit Widten
Und meinen Phantasi'n.

Und bin ich wandersmüde,
Steh' ich bei dir zu Gast,
O holder Waldestriede,
Und finde süße Rast.
Der blaue Himmel dehnt sich
Weit ob dem Träumer aus,
Und meine Seele wähnt sich
Im hohen Gotteshaus.

O Jugendglück, o Bonne,
Wie weit liegst du, wie fern!
Und glänzt, wie einit, die Sonne,
Böhl blinkt noch Stern an Stern:
Tod mich in wildem Schäumen
Treibt wirbelnd das Geschid.
O Heimat-Jugend-Träumen,
Wie seh'n ich dich zurück!

NEW YORK HAMBURG

United American Lines
HAMBURG AMERICAN LINE

Regelmäßiger und direkter
Passagierverkehr
nach
Hamburg
nach
Canada und New York
mit Zusatzkomfort
„RESOLUT“, „RELIANT“,
„ALBERT BALLIN“,
„DEUTSCHLAND“

Sichere Kaufkraft bei autorisierten Rezenten
J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St., Winnipeg, Can.

Granit- u. Marmorgrabmale
Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen
oder noch besser, lassen Sie unsere
Agenten bei Ihnen vorprechen.
Saskatoon Granite & Marble Works,
LTD.
131 Ave. A N., SASKATOON, SASK.

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at
lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

hervorsticht es nämlich ganz nach dem Geiste jenes Herrn, indem er jede Selbstenbeziehung, den Deutschen vor Augen zu führen, daß sie zur Rolle von Elfenbein Inseln herabgesunken seien. ...

Der „gute Ton“ in den modernen Parlamenten.

In zivilisierten Ländern ist man früher mit Rücksicht darauf, daß in den Parlamenten der Gesellschaft hohe Ansehensgrade gewohnt sind, ...

Anfolge der kirchlichen Vorkommnisse im Reichstage mag mancher Nichtdeutsche mit häßlichen Blicken auf die früher als ernste Menschen bekannten Deutschen herabsehen. ...

Picnic in Engelfeld am 6. Juli

und in ST. GREGOR am 13. Juli Erfrischungen u. Unterhaltungen aller Art.

Alle sind herzlich eingeladen.

St. Peters-Kolonie.

S u m b o l d t. In der vergangenen Woche hielt der Hochw. D. A. Moriarty, O. M. I., eine englische Mission in der hiesigen Pfarrkirche. ...

Prohibition.

In den alten Zeiten, als es in Deutschland noch so viele kleine Fürstentümer gab, meldete einst der Landesvater einen Besuch in einer kleinen Stadt jenes „Reiches“ an. ...

Wie hier, so geht es mehr oder weniger bei den Völkern, sogar wenn mächtige Angelegenheiten zu entscheiden sind. ...

St. Peter's-Kolonie. S u m b o l d t. In der vergangenen Woche hielt der Hochw. D. A. Moriarty, O. M. I., eine englische Mission in der hiesigen Pfarrkirche. ...

Nur die Väter des St. Peters-Voten bedarf es hierfür eigentlich keines Beweises. Ganz kurz sei gesagt, daß Prohibition von Gütern, die Gott zum Gebrauch der Menschen gegeben hat, nicht Sache Gottes ist. ...

Wenn Prohibition der Trunksucht Abbruch getan und Enthaltbarkeit oder doch Mäßigkeit gefördert hätte, könnte man sich daran ergeben, obwohl man das Grundprinzip der Prohibition niemals billigen könnte. ...

Sommer-Kleiderstoffe. Prächtige, anziehende Sommer-Kleider können zu Hause mit wenig Mühe gemacht werden mit Hilfe eines „Designer“-Musters und einem Stück der unten verzeichneten Kleiderstoffe. Ratines \$1.50 per Yard. Ein aus diesem Material gemachtes Kleid wird sich sehr gut ausnehmen und den ganzen Sommer Freude bereiten. ...

Brusers LIMITED. WHERE EVERYBODY GOES. Choice 1/2 section with buildings for rent. 75 acres to be summer fallowed now. HENRY BRUNING.

Jede Größe und jeder Stil in Herren-Strohhüten. Jede Form, von „Boaters“ bis zu Erntehüten. Ein Sortiment, das für jeden Geschmack und für jede Größe etwas Passendes bietet. Es ist eine leichte Sache, bei Suehrings einen passenden Strohhut zu wählen, weil die Auswahl so groß ist. ...

St. Pet. (fortset) feier für das begangen werden. Preise Teil des Pro Schuljahr mo und gefeiert ben sich allg gutes Betrag sich dadurch müdig geze für sie brach ungen des nach den Gr Wochen in 10 Lang im S zu können. — In der in dieser W die St. Pet deutlicher, tei stott. Sie v vergangene Zeit großen den werden. fenthal. O. I. Verbindung siene. O.M. holdt hielt. Münster, d Volkes, das digen und belonders d hl. Sakram fionär ein geteilichen L — Am 1 in Womni niedriger T festen ichw Lafata hin jenen das S. Eaden vo Dollars an von den die müden. I ähnlid S fa. Süd D netota hein aus den de Staaten für häufiger al Dazu komm meliger ar Landtrich deuten Hül in dielem ideal, das angedauert

St. Peters Kolonie

(Fortsetzung von Seite 4.)

feier für das abgelaufene Schuljahr begangen werden. Musik, Ansprachen, Preisverteilung, werden einen Teil des Programmes bilden. Das Schuljahr war ein sehr erfolgreiches und segnetes. Die Studenten haben sich allgemein durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet und sich dadurch der besonderen Opfer würdig gezeigt, welche ihre Eltern für sie brachten. Nach den Anstrengungen des Jahres und besonders nach den Examinationen der letzten Wochen ist ihnen eine angenehme Vakanz im Schoße ihrer Familien wohl zu gönnen.

In der Kathedral-Kirche findet in dieser Woche die hl. Mission für die St. Peters-Gemeinde teils in deutscher, teils in englischer Sprache statt. Sie nahm ihren Anfang am vergangenen Sonntag. Es wird eine Zeit großen Segens und reicher Gnaden werden. Der Hochw. A. S. Rosenthal, O. M. I., der letztes Jahr in Verbindung mit dem Hochw. P. Stajfeldt, O. M. I., die Mission in Humboldt hielt, leitet die Mission in Münster. Die große Teilnahme des Volkes, das jeden Tag zu den Predigten und Andachten strömt, sowie besonders der fleißige Empfang der hl. Sakramente, zeigen, daß der Missionär ein erfahrener Führer im geistlichen Leben ist.

Am 19. Juni hatten die Sänee in Wyoming mit ausnahmsweise niedriger Temperatur. Am 14. Juni zeigten schwere Stürme über Süd-Dakota hin, die mindestens 12 Personen das Leben kosteten und einen Schaden von mehr als einer Million Dollars anrichteten, nicht zu reden von den vielen Menschen, die verletzt wurden. Am 22. Juni suchte ein ähnlicher Sturm Teile von Nebraska, Süd-Dakota, Illinois und Minnesota heim. Mehrliche Nachrichten aus den verschiedenen Teilen der Ver. Staaten sind in diesem Frühjahr viel häufiger als in gewöhnlichen Jahren. Dazu kommen Nachrichten von zeitweiliger großer Hitze in verschiedenen Landstrichen und den damit verbundenen Dürreschlägen. Unser Wetter war in diesem Frühjahr gewiß nicht ideal, das frühe Wetter hat lange gedauert und ist noch nicht ganz

Großes Gemeindefest in St. Benedict

am 6. Juli am 6. Juli

Erfrischungen und Vergnügungen aller Art.

Alle eingeladen!

vorüber. Auch ist bisher der Regen spärlich gefallen, obwohl so weit noch nichts ernstlichen Schaden gelitten hat. Aber wenn wir die Wetterverhältnisse in anderen Gegenden betrachten, haben wir sicherlich keinen Grund zur Klage.

Der göttliche Seiland hat seine Ringer und Nachfolger feierlich gegen die Wölfe in Schatzkledern gewarnt. Diese Warnung muß man überall und zu allen Zeiten beachten. Gerade jetzt werden von einer Bibel und Traktat-Gesellschaft Bücher und Schriften verbreitet, die dem Glauben gefährlich sind. Die Agenten in den dieselben gerne in katholischen Familien abzugeben. Es wurde uns vor ein paar Tagen ein derartiges Büchlein überreicht, das den Titel „Die Worte Gottes“ trägt; es hatte seinen Eingang in eine katholische Familie gefunden. Wer irgend etwas dergleichen besitzt, ist im Gewissen verpflichtet, es zu zerstören, es ist ge-

fahrlicher für die Seele als das schlimmste Gift für den Leib. Auch der unfinnige Aberglaube der sogenannten Chain Prayers (Ketten-Gebete) sucht sich wieder breit zu machen. Wer einen Brief erhält mit dem Auftrage, ein bestimmtes Gebet zu verrichten und es brüchlich zu verbreiten, der soll den Brief sogleich ins Feuer werfen. Vor den Trohungen, die im Briefe gegen diejenigen, die diesen Beschl nicht ausführen, enthalten sind, braucht sich niemand zu fürchten. Der Christ hat keine Gebete von Jesus Christus und seiner hl. Kirche gelernt, er braucht für dieselben nicht zu verdächtigen Quellen zu gehen.

Um Soldien, die Geldgäfte mit dem deutschen Konial haben, die Antragen zu erlangen, geben wir hier besten Adresse. Wer tie trüber oder später einmal braucht, soll sie ausfinden und anwerben. Die Adresse ist: German Consulate General, 137 McGill Street, Montreal.

Ich habe einige gute, eingebrochene Pferde zu verkaufen gegen Vieh oder für möglichen Preis zu verkaufen. (Ed. Thoen, St. Gregor, Saal., bei der Post Office.

BARBER'S DRUG STORE HUMBOLDT - Wo es sich lohnt zu kaufen - SASK. Der Drug Store mit führenden Agenturen wie REXALL PREPARATIONS Victorlas und Victor Records. Edison Phonographs Weste Bedienung bei Reparaturen durch Volt oder Telefon wird zugesichert.

Land zu verkaufen. Sec. 9, Township 39, Rg. 2 West. 480 Aker, zu verkaufen oder zu vermieten. 1/2 Meile nördlich von Annahme.

Wegen Bedingungen schreiben man an Mrs. T. Sobiewski, Anthon, Gen. Delivery, Iowa, U.S.A.

Automobil zu verkaufen. Ein Ford Touring Automobil, in bestem Zustand. Gummireifen sind sämtlich zu erhalten. Man wende sich an A. J. Waddell, Humboldt, Sask.

Farm zu verkaufen. Drei Viertelsektionen, 4 1/2 Meilen nördlich von Humboldt, im Mittelpunk des Humboldt Distrikts. Gute Gebäude, gutes Wasser. 175 Aker eingetät in Weizen. Ich opere diese Farm gegen kleine Anzahlung, Rest auf lange Zeit. Man wende sich an G. B. Haslump, Humboldt.

fährlicher für die Seele als das schlimmste Gift für den Leib. Auch der unfinnige Aberglaube der sogenannten Chain Prayers (Ketten-Gebete) sucht sich wieder breit zu machen. Wer einen Brief erhält mit dem Auftrage, ein bestimmtes Gebet zu verrichten und es brüchlich zu verbreiten, der soll den Brief sogleich ins Feuer werfen. Vor den Trohungen, die im Briefe gegen diejenigen, die diesen Beschl nicht ausführen, enthalten sind, braucht sich niemand zu fürchten. Der Christ hat keine Gebete von Jesus Christus und seiner hl. Kirche gelernt, er braucht für dieselben nicht zu verdächtigen Quellen zu gehen.

Um Soldien, die Geldgäfte mit dem deutschen Konial haben, die Antragen zu erlangen, geben wir hier besten Adresse. Wer tie trüber oder später einmal braucht, soll sie ausfinden und anwerben. Die Adresse ist: German Consulate General, 137 McGill Street, Montreal.

Ich habe einige gute, eingebrochene Pferde zu verkaufen gegen Vieh oder für möglichen Preis zu verkaufen. (Ed. Thoen, St. Gregor, Saal., bei der Post Office.

Schiffskarten Canadian Pacific Steamships

Wir können Ihre Familie oder Verwandte von Europa nach Canada bringen zu niedrigen Raten und in kurzer Zeit. Unsere 15 großen Dampfer gehen alle paar Tage von Europa nach Canada ab.

Wir unterhalten unsere Büros in allen wichtigen Städten Europas, einschließlich Hamburg, Bremen, Barisau, Kemberg, Danzig, Vibau, Moskau, Kiew, Saratow, Odessa, Wien, Budapest, Bulgare u. a.

Wir verschaffen kostenfrei Affidavits und sind Ihnen behülflich, die übrigen erforderlichen Dokumente zu sichern, die zur Einreise Ihrer Angehörigen erforderlich sind.

Für weitere Auskunft wende man sich an unsere Lokal Agenten, oder schreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache an W. C. Casey, General Agent 364 Main St. Winnipeg, Man.

SCANDINAVIAN-AMERICAN Schiffs-Karten von und nach Deutschland

von Hamburg \$102.50, von Berlin \$103.50 bis nach Halifax, N. E. Ermäßigte Preise für Eisenbahnkarten von Halifax nach allen Eisenbahnhaltungen Canadas.

Bequeme Schneldampfer. Aufmerksamste, höchste Bedienung. Gutes Essen. Kajuten für 2 und 4 Personen und enigne Familienkajuten für 6 Personen. - Für weitere Auskunft wende man sich an Lokal-Agenten oder schreiben in deutscher Sprache an Scandinavian-American Line 225 S. 3rd Street, Minneapolis, Minn. 174 Whitehall Street, New York, N. Y. 114 Cherry Street, Seattle, Wash.

Zu verkaufen: Halbe Sektion in gutem Farmdistrikt. Schule und Markt in der Nähe. Gelegenheitskauf. Leichte Bedingungen. Man schreibe an Box 96, Prince Albert, Sask.

Deutsches Generalkonsulat für Canada.

Montreal, den 16. Juni 1924.

An die Redaktion der St. Peters Boten, Münster, Saal. Geehrte Herren!

In der Anlage übersende ich Ihnen ergebens eine Zusammenstellung betreffend das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 und die darin vorgelebene Optionserklärung für die deutsche Reichsangehörigkeit, bzw. die Verzichtleistung auf die polnische Staatsangehörigkeit. Da diese Erklärungen spätestens am 15. Juli hier ein getroffen sein müssen und später eingehende Erklärungen nicht mehr berücksichtigt werden können, bitte ich, die Veröffentlichung, die für manche ihrer Leser von Wichtigkeit sein dürfte, in ihrer nächsten Ausgabe erscheinen zu lassen.

Mit bestem Dank im voraus und mit vorzüglicher Hochachtung Kempff, Generalkonsul.

Zusammenstellung:

Aus Artikel 25. 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die am Tage des Uebergangs der Staatshoheit über das jetzige Polnisch-Oberschlesien auf Polen (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen.

2. Jedoch werden die deutschen Reichsangehörigen, die ihren Wohnsitz erst nach dem 1. Januar 1908 in den endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebieten haben, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit, vorbehaltlich der Bestimmung des Artikels 26 Par. 1, nur mit besonderer Ermächtigung der polnischen Regierung erwerben.

3. Bei deutschen Reichsangehörigen, die ihren Wohnsitz vor dem 2. Januar 1908 in den endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebieten hatten, oder im Abtommungsgebiet begründet und die am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben, kommt eine vorübergehende Aufgabe ihres Wohnsitzes nicht in Betracht, wenn a) während ihrer Abwesenheit ihre nächsten Verwandten auf oder absteigender Linie oder, falls diese nicht mehr lebten, ihre nächsten Seitenverwandten bis zum dritten Grade ihren Wohnsitz in diesen Gebieten teilen behielten hatten, oder wenn b) diese deutschen Reichsangehörigen vor der vorübergehenden Aufgabe ihres Wohnsitzes mindestens ein Jahr und im ganzen von der ersten Begründung ihres Wohnsitzes bis zum Uebergange der Staatshoheit (15. Juni 1922) mindestens 12 Jahre in diesen Gebieten wohnen, oder wenn c) diese Reichsangehörigen ihren Wohnsitz in diesen Gebieten zum Zwecke der Militärdienstleistung, infolge Teilnahme am Krieg, zum Zwecke der beruflichen Ausbildung oder infolge schwerer Krankheit aufgegeben hatten.

4. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

2. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

2. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

2. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

2. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

2. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

2. Binnen zwei Jahren nach dem Uebergange der Staatshoheit können die über 18 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen, die nach den Bestimmungen dieses Artikels die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben, für die deutsche Reichsangehörigkeit optieren.

Aus Artikel 26. Paragraph 1. Die deutschen Reichsangehörigen, die im polnischen Teile des Abtommungsgebietes von Eltern geboren sind, die zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten, erwerben von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit unter Verlust der deutschen, wenn sie am Tage des Uebergangs der Staatshoheit (15. Juni 1922) ihren Wohnsitz im polnischen Teile des Abtommungsgebietes haben.

Dritter jährlicher KATHOLIKEN-TAG in Cudworth 8. und 9. Juli Feierliches Pontifikalamt Ansprachen, gehalten von prominenten Rednern Große Parade Sports Baseball Vergnügungen aller Art. Man beachte die Anzeige in nächster Nummer!

Die Welt vom afrikanischen Militarismus bedroht.

(Aus dem „Catholic Magazine for South Africa“.)

Die Organe des Kapitalismus in unserem Lande hatten unlängst viel zu sagen über die Bedrohung bolschewistischer Grundzüge unter unseren unwillkürlichen Eingeborenen. Allein diese Gefahr ist eine kleine und verhältnismäßig im Vergleiche zum Schaden, der durch die Verwendung der allierten und nordamerikanischen Truppen während des großen Krieges an einigen der edelsten Nationen Europas angerichtet wurde.

Die Früchte dieser unmenschlichen Politik beginnen jetzt zu reifen, und selbst die „Cape Times“ wurde hierdurch alarmiert. Sie macht Frankreich allein für eine Politik verantwortlich, die von Anfang an die gemeinsame Arbeit aller Alliierten und Nord-Amerikas war.

Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich alle Barbaren der Welt in seinen Dienst ausübte, sie für diesen Dienst ausstülperte und eine neue Herrschaft des Barbarismus in ganz Afrika und Europa vorbereitete. Aber, wenn Frankreich heute imstande ist, dies zu tun, so liegt der Grund darin, daß Großbritannien und Nord-Amerika keinerlei Einwände gegen solche Entwicklungen zur Vernichtung der weißen Zivilisation in Europa erhoben. Nichts, das sich im kommenden Kriege in Afrika ereignen kann, wird so grausam und barbarisch sein, wie das, was sich über fünf Jahre lang in Deutschland, Österreich, Bulgarien, Syrien und anderwärts unter der Legide und dem Schutze der Alliierten, Nord-Amerikas und der Nationenliga zutrug.

Große zivilisierte Nationen wurden beschlupft, überdältigt, verbeert und werden jetzt niedergebalt durch unwillkürliche Sorden aus Dahomey und Cochinchina. Diese brutalen Soldaten verführten ganze Scharen kultivierter Männer und Frauen in den bekanntesten Städten Europas. Alliieter Militarismus rief wahre Schulen für die Anwendung von solchen Grausamkeiten ins Leben und eine tägliche Liste von Angriffen auf weiße Frauen spricht für die unerhörtesten Schrecken, die wir Süd-Afrikaner niemals auch nur vermuet hätten.

Diese Gefahren der Zivilisation wurden von Bismarck und den Staatsmännern, die vor 1914 lebten, vorausgesehen, und sie schlossen einen Vertrag in Berlin, durch den sie übereinkamen, daß, wenn ein Krieg unter ihnen ausbrechen sollte, er aus Afrika ferngehalten würde. Warum wurde dieser Vertrag verletzt? Als der Krieg in 1914 ausbrach, war Deutschland vorbereitet, ihn im Interesse christlicher Zivilisation zu beobachten. Großbritannien und Frankreich jedoch gestatteten, dieses Bollwerk unserer Zivilisation niederzutreten.

Und jetzt versucht man, Frankreich allein für ein Verbrechen, das schlimmer ist, als die Invasion Belgiens, verantwortlich zu machen, wiewohl alle beide in gleicher Weise hierfür verantwortlich zu halten sind. Der Tag, an dem das Übereinkommen des Berliner Vertrages verletzt wurde, war ein Tag der Finsternis für die europäische Zivilisation, deren Folgen nun die Welt zu tragen hat.

Die Zeitungen brachten nur sehr wenig über die Episoden des Krieges zwischen Weißen und Schwarzen in Afrika seit 1914. Aber diejenigen von uns, die mit den Tatsachen während dieser Jahre vertraut sind, wissen viel von ihren Schrecken und sind benierig, sie der Geschichte zu überliefern. Der Schreiber dieser Zeilen hat den schriftlichen Beweis von Augenzeugen, der jeden bezugten Menschen erschüttern wird, jetzt da jeder normale Mensch seinen allgemeinen Verstand wieder erlangt hat und nicht mehr glaubt, daß jede Grausamkeit gegen „den Sonnen“ gerechtfertigt sei. Es war leicht, den afrikanischen Wilden zu befehlen und ihn zu lehren, die zu hassen, die sie ihm als weiße Wilde darstellten. Es wird aber sehr schwer oder vielleicht gar unmöglich sein, den Respekt des afrikanischen Wilden vor dem zivilisierten Mann wieder herzustellen oder ihm beizubringen, daß er die diskriminierten weißen Männer und Frauen wieder ebenso achten müsse, wie auch wir sie achten sollten.

Die Verletzung des Berliner Vertrages, die General Smuts gestattete, fügte der christlichen Zivilisation in

Afrika und besonders in Süd-Afrika niemals wieder gutzumachenden Schaden zu. Die Zerstörung der geduldbigen und erfolgreichen Arbeit der christlichen Missionen war schlimm genug; aber sie war noch lange nicht so schlimm als die durch europäischen Militarismus Afrika zugefügten Unbilden. Die Verhaftung europäischer Missionäre durch schwarze Truppen und ihre Internierung unter wilder Verachtung unterminierte das Prestige der weißen Rasse für immer. Wenn je ein weißer Mann von Afrikaner respektiert wurde, so war es der Missionar. In Mittel- und Nord-Afrika weiß jetzt der Afrikaner, was die europäischen Militaristen vom Missionar denken, und dies erschütterte seinen Respekt vor der weißen Rasse im allgemeinen stark.

Die „Cape Times“ spricht noch heute von der „monströsen Aera des hohenzollernischen Militarismus“, einer unerschämten Kriegs-Erdichtung, die man doch endlich fallen lassen sollte; allein es war nicht Hohenzollern-Militarismus, der diese Drohung nach Süd-Afrika brachte. Im Gegenteil, er behielt genügend Respekt für Zivilisation im allgemeinen, durch den Antrag, Krieg in Afrika zu verhindern, als der Krieg in Europa schon ausgebrochen war.

Jetzt schreibt die „Cape Times“: „Heute bereitet Frankreich in Afrika eine noch größere Gefahr für die Zivilisation vor. In einem Zeitraum von vier Jahren, wenn das gegenwärtige Programm durchgeführt sein wird, wird es eine und eine halbe Million nach modernen Methoden geschulter schwarzer Truppen, entweder in der stehenden Arme oder in der Reserve, zu seiner Verfügung haben. Es kann diese Truppen in Europa nicht halten. Sie müssen nach ihren afrikanischen Heimaten zurückkehren, wo sie anderen die gefährlichen Lehren, die sie von ihren Meistern lernen beibringen werden. Und bald wird der ganze nördliche Teil dieses Kontinents mit den für eine weitere große Erhebung nötigen Explosivstoffen angefüllt sein. Süd-Afrika kann nicht gleichgültig zusehen, wie diese große Gefahr für seine Zivilisation an seinen Toren wächst.“

Diejenigen, die sich anmaßen, für Süd-Afrika zu sprechen, bleiben nicht nur gleichgültig, während sich diese Verhältnisse vorbereiten, sondern sie operieren tatsächlich die weitestlichen Interessen Süd-Afrikas den Finanz- und Gebiets-Interessen ihrer Freunde in Europa auf. Bismarck sah die Gefahr voraus und suchte sie zu verhindern; die „Cape Times“ aber und ihre Gefinnungsgenossen denken nur dann an Süd-Afrika, wenn das Interesse ihrer europäischen Freunde es erheischt. Unglücklicherweise geschah dies zu spät.

Ausschlag im Gesicht. „Meine Schwester war mit Gesichtsausschlag behaftet.“ schreibt Herr John Wojekowski von Chicago, Ill. „Sie gebrauchte Salben und andere Präparate, doch ohne Erfolg. Ich empfahl ihr, Horn's Apenträuter zu gebrauchen. Zwei Flaschen dieser Medizin haben ihr eine reine Haut und rosige Gesichtsfarbe gegeben.“ Dies bekann- te Kräuterpräparat hat eine merkwürdige Wirkung auf die Ausscheidungsorgane; es entfernt die Unreinheiten aus dem System. Es ist keine Apothekermedizin; Lokalagen- ten liefern es. Man schreibe an Dr. Peter Fahrner & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Geschenke von bleibendem Wert
Große Auswahl in **Trauringen u. Uhren**
Alle Arten von **Musik-Instrumenten**
10 in. doppelseitige Records \$6.00 per Duzend.
Fachmännische Reparatur-Arbeiten und Gravieren.
M. I. MEYERS
HUMBOLDT, SASK.

LOTS OF MONEY TO LOAN
on Improved Farms and you get your money QUICK.
Call in now and give me your application
JNO. Q. BRANDON
LAND, LOANS AND INSURANCE
Cor. Main & Railway Ave., Humboldt.

Es lebe der Friede im friedlichen Europa.

Von der besarabischen Grenze her klingt ein Nipson durch Europa, der sich stündlich verhärtet. Es ist zwecklos, darüber zu debattieren, daß Besarabien zu Rumänien gehört, von Rußland also nicht annektiert werden darf. Ebenso zwecklos ist es, der zusammengebrochenen russisch-rumänischen Konferenz in Wien nachzutrauern, oder die Truppenkonzentrationen Rußlands an der besarabischen Grenze und die offensivkriegsreden Trotzis mit der inneren Saltlosigkeit und Zermürbtheit Rußlands in Ausgleich zu bringen und zu sagen, Rußland könnte heute keinen Krieg führen. Rußland kann sehr wohl einen Krieg führen, solange er nur gegen Rumänien allein geht.

In Europa ist man heute hauptsächlich deshalb unruhig, weil man mit ziemlicher Sicherheit glaubt, daß im Ernstfalle Rumänien wirklich allein dem russischen Bösen gegenübersteht. Warum dies so ist, kann leicht erklärt werden. Rußland, obwohl es bolschewisiert wurde, in Klassenkampf zu erticken drohte und von der Hungersnot gewürgt wurde, ist in seinen außenpolitischen Zielen und Bestrebungen das alte geblieben. Die komplizierte Rechnung, mit der man in Paris das europäische Problem unter Ausschaltung von Rußland zu lösen suchte, stimmt nicht mehr, seit Rußland mit einem Male ungerufen und gar selbstherrlich auf dem Schauplatz erschien und Besarabien einforderte. Durch diesen einzigen Schritt wurde das heimtückische, hinterlistige Epitome der Rückverdingung, das die großen und kleinen Siegerstaaten zum Schutze ihres Länderraubes aufgebaut hatten, einer Probe von außen her unterworfen. Es handelt sich nicht mehr darum, den Rückverdingungsring, in dem einer dem anderen die Reste gewissermaßen garantierte, einen aufmündenden Staat, etwa Ungarn, Österreich oder Deutschland gegenüber geschlossen zu erhalten, sondern es ging vielmehr darum, einem Anspruch von außen her zu widerstehen. Die Ereignisse, die sich da abspielten, waren keineswegs überrassend. Polen und die baltischen Mandatstaaten zeigten keine Lust, sich Rumänien zu liebe mit Rußland in einen ungewissen Kampf einzulassen. Jugoslawien und die Czechei, mit dem alten Rußland durch engere Bande der Völkerverwandtschaft verbunden, schieden sofort unter lebhaften Erklärungen aus dem Klub der Versicherten aus. Steinen Krieg gegen Rußland!

Der Ring der „Siegerstaaten“, der einerseits gegen Deutschland und die übrigen unterlegenen Staaten, andererseits aber gegen Rußland funktionierte, ist mit einem Male nach Rußland hin auseinandergefallen. Es blieben also nur noch die Hauptsignaturmächte der Friedensverträge: England, Frankreich und Italien. Italien scheidet von vornherein aus allen Kriegserwägungen aus, nachdem es sich mit Rußland in ein wirtschaftliches Einvernehmen gesetzt, das für Italien selbst sehr vorteilhaft ist. Ohne Entschädigung wird also Italien seine Vorteile in Rußland wohl nicht aus der Hand geben. In England dürfte sich kaum eine sonderlich starke Stimmung für eine militärische Aktion zu Gunsten Rumäniens geltend machen, und ohne eine solche Stimmung wird die Arbeiterregierung MacDonalds kaum wagen können, aktiv auf dem Balkan einzugreifen. Es bleibt demnach nur Frankreich übrig, der glorreiche, selbstlose und edle Schützer kleiner Nationen. Frankreich, das jetzt einsehen muß, auf wie schmalem Grunde sein komplizierter Bau der „Friedensversicherung“ in Europa eigentlich steht. Der ganze Pariser Friedensbau wankt, seitdem der Russe wieder mit seinen Stiefeln einen Schritt in der alten Richtung auf Konstantinopel und die Dardanellen hin tat, denn schließlich ist Besarabien und der gewünschte Ausfall an die untere Donau nur die Einleitung zu einer politischen Großaktion, die früher oder später kommen wird. Nicht ohne ein gewisses Probieren kann man nun feststellen, daß allem Anschein nach selbst Frankreich einweilen keinen guten Ausweg aus dieser heißen Lage weiß. Lorbeeren oder besondere Gewinne sind auf besarabischen Schlachtfeldern für die Franzosen nicht zu holen. Man winkte also bereits ab und machte sich nur anheischig, Rumänien mit Waffen und Munition, auch mit Geld zu helfen. Man wird Rumänien nach

bewährtem Muster „moralisch“ unterstützen, im übrigen aber ruhig zusehen, wie die Sache verläuft.

Rumänien sucht sich unterdessen jene altösterreichischen Offiziere wieder, die es nach dem Friedensschluß nicht einmal mit Pension übernehmen wollte, obwohl die Leute durch den Frieden zu Rumänien geworden waren. Es trifft in elter Stunde Anordnungen mit Griechenland, streifte in Sofia Zübler aus, sperrt die Grenzen und mobilisiert frampshau Europa aber ist wieder einmal soweit, daß man mit gutem Gewissen sagen kann: Es kann jeden Augenblick wieder losgehen!

Es lebe der Friede im friedlichen Europa! („Excelsior“)

Vergangenheit — Gegenwart.

Der große heilige Ignatius von Loyola war Kriegsmann, der im Jahre 1521 bei der Belagerung von Palmona in Spanien verwundet wurde. Die Zeit seines Darniederliegens sollte für ihn eine Zeit der Gnaden und hohen Berufung werden. Es reiste in ihm der Entschluß, für das Wohl seiner unsterblichen Seele etwas Besonderes zu tun. Kurz nach seiner Genesung führte er den gefassten Voratz aus. In stiller Zurückgezogenheit zu Manresa beschäftigte sich Ignatius eine Zeitlang eingehend mit den wichtigsten Lebensfragen. — Diesen apostolischen Geist trug sein Schüler, der hl. Karl Borromäus, hinaus in seine Kirschenbistese. Der Geist des hl. Borromäus ist in seinem tiefsten Wesen der Geist des hl. Ignatius, und die Keime, die Ignatius gepflanzt, hat Borromäus gehegt und weiterentwickelt, und heute sind sie zu einer fast unübersehbaren Saat aufgegangen. Tausende und abermalstausende sind Ignatius gefolgt. Nach und nach dehnten sich diese geistigen Uebungen überallhin aus. In allen Ländern, in denen katholisches Leben sich eifrig regte, wurden Exerzitien veranstaltet. Alle Stände waren daran beteiligt.

Nicht nur Geistliche und Ordenspersonen, sondern auch Gelehrte, Künstler und Kaufleute, Staatsmänner und sogar regierende Fürsten hielten es nicht unter ihrer Würde, für mehrere Tage sich zurückzuziehen und den geistigen Uebungen zu obliegen. Ein Beispiel, das uns zeigt, wie sehr früher schon die Exerzitien bekannt waren, findet sich im Leben des heiligen Vinzenz von Paul, dieses großen Wohlthäters der Menschheit. Während seiner letzten 25 Lebensjahre hatten in Paris, in dem ihm unterstellten Hause St. Lazare, mehr als 20,000 Personen aller Stände an

Exerzitien teilgenommen. In unleren Tagen erfreut sich das Exerzitienwesen auch wieder eines Aufschwunges. Auch in unserer St. Peters-Kolonie werden Exerzitien abgehalten, deren Segen nicht ausbleiben wird. Stellen wir uns dabei unter die besondere Fürbitte und den Schutz Maria. Wie singt doch so schon die fromme Dichterin Cordula Wohler:

„Geh' zu Maria, arme Seele,
zu jeder Stund', an jedem Tag!
Und sag' und klag' ihr, was dir fehle,
Was immer dich bedrückt mag.
Geh' zu Maria, „hier“ vor allem,
Wo Wunderglanz ihr Bild verklärt,
Fürwahr, der Himmel müßte fallen,
Sängst du von dannen unerhört.“

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1924		1923		1922	
	höchste Temp.	Niedrigste	höchste Temp.	Niedrigste	höchste Temp.	Niedrigste
1. Mai	76	31	61	34	64	38
2. "	62	34	53	37	68	35
3. "	55	28	55	29	55	40
4. "	58	33	72	33	66	34
5. "	48	30	65	32	64	40
6. "	52	29	49	29	70	42
7. "	56	28	38	19	64	31
8. "	56	36	61	17	54	45
9. "	62	31	55	34	52	42
10. "	68	32	56	25	62	42
11. "	63	35	51	25	47	38
12. "	48	24	54	30	43	34
13. "	59	24	57	27	42	34
14. "	74	33	49	26	54	40
15. "	73	42	56	33	58	43
16. "	65	45	66	27	60	49
17. "	48	30	55	37	56	43
18. "	43	23	62	27	55	33
19. "	48	18	57	31	69	37
20. "	53	21	68	35	69	50
21. "	67	34	78	46	67	42
22. "	63	32	80	48	65	47
23. "	52	21	78	50	69	41
24. "	53	26	78	48	81	47
25. "	54	28	83	50	84	59
26. "	63	28	87	51	83	59
27. "	64	34	78	56	76	49
28. "	64	36	78	56	64	49
29. "	64	34	72	44	53	38
30. "	70	36	66	48	65	34
31. "	74	37	65	52	75	31
Durchschnitts-temperatur:	59.3	30.8	51.84	28.41	63.	41.5
Regen:	1.5 in.		1.15 in.		3.75 in.	
Schnee	3 in.		1.5 in.			

ST. PETER'S COLLEGE
MUNSTER, SASK.

THE SCHOOL FOR YOUR BOY



COURSES:
PREPARATORY • HIGH SCHOOL • COLLEGE

TUITION \$325.00 OPENS OCT. 2, 1924

WRITE FOR INFORMATION TO
THE DIRECTOR

Colleg-Picnic am 29. Juni

Vontänkalant im Freien um 10.15 Uhr.

Gefeierte Redner werden Ansprachen halten.

Bergnügungen jeder Art. — Baseball, Wettrennen, Spiele

Wahlzeiten wie sie nur die Frauen von Münster und Umgegend bereiten können, mittags und abends. Erfrischungen jeder Art.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
 Feisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
 Unsere Spezialität: **Borzügliche Würste.**
 Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel,
 Lebend oder Geschlacht. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Calgary Exhibition
 und
Stampede
 7. - 12. Juli
 Einfacher Fahrpreis
 und ein Drittel für die Rundreise
Tickets zu verkaufen
 von allen Stationen in Saskatchewan, Alberta und British Columbia, vom 3. bis 12. Juli inklusive. Am letzten Datum des Verkaufs werden keine Tickets abgegeben fürzüge, die später als 2 Uhr nachmittags in Calgary eintriften.
 Gültig für Rückreise bis 14. Juli.
 für weitere Auskunft wende man sich an einen Agenten der
Canad. National Rys.

Humboldt's Beste Apotheke
 Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, etc.
 COLUMBIA
 GRAFANOLAS AND RECORDS
 NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft.
 Wir fabricieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigsten Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir versenden nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch fangen wir frische Eier, Butter und Geflügel.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
 220 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

„Rahm und Eier“
 Schickt Queren Rahm feinsten Qualität an unsere nächste Creamery und seid sicher, den höchstmöglichen Preis dafür zu erhalten.
 Ein Dollar bedeutet zur jetzigen Zeit mehr als im Herbst.
 Frische Eier werden von unseren nachfolgenden Cold Storage-Bewehlagstellen entgegengenommen:
 Saskatoon Regina Norton
 Wrenburn Melfort R. Battleford
 Beste Preise. Prompte Ablung.
 Eure Zufriedenheit ist unsere beste Melame.

Sask. Co-operative Creameries, Ltd.
 SASKATOON (Owned by and operated for Farmers) WADENA
Bauholz und alles Bau-Material,
 **Kohlen-Verkaufsstelle**
 BULLDOG Getreide-Baummaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
 P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

E. Thornberg
 Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
 Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
 Fachmännische Reparaturen.

Gute Gelegenheit für Katholische Familie!
 1/2 Sect. gutes Farmland, 140 Acres unter Kultur, weitere 100 Acres können gebrochen werden, 1 1/2 Meilen von Münster gelegen, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. [3A] Wm. Kerntel, Münster Sask.

Münster Getreidepreise:
 Mittwoch, den 25. Juni 1924

Getreide	Street	Track
Weizen Rr. 1 Rothbarn	.99	115 1/2
Rr. 2	.96	
Rr. 3	.91	
Rr. 4	.84	
Rr. 1 Rejected	.92	
Rr. 2	.89	
Rr. 3	.84	
Bafer No. 2 C. W.	.29	40
No. 3 C. W.	.27 1/2	
No. 1 Futter	.24 1/2	
No. 2 Futter	.23 1/2	
Rejected	.20 1/2	
Gerste No. 3 CW	.57	66 1/2
No. 4 CW	.49	
Rejected	.45	
Futter	.43	

Katholiken, unterstützt eure kath. Brüder!
 die euch seit laugen Jahren als ehrliche und zuverlässige Leute bekannt sind.
Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern sind zu haben bei
J.C. Wehrens, Regina, Sask., Quebec str. 1764.
 Besondere Schiffsagent. — Bapere frei! — Kein notarieller Stempel mehr nötig, eure Unterst. ist genügt. Agenten in allen größeren Städten. Die größten und schönsten Kamper der Welt bereit unter. Beste Service ganz. Ueber 11 Jahre der Welt durch unsere Beamten. Fahrkarte, Beförderung, 20 1/2 bezahlt die Schiffsreise (schiff bis zu untern Schiffen). — Beste Garantie für Auszahlung in amerikanischen Dollars. Ein Vertreter der Bank of United States, des Continental Moneyorders Department der Red Star Line, der White Star Dominion Line, der Royal Mail-Line, der International Merc. Marine Lines, der American Line, der Atlantic Transport Line, der Leyland Line, Panama Pacific Line und langjähriger Vertrauensmann des St. Michaelsvereins zum Schutze der Einmündigen.
 Die Preise der Schiffarten sind bei allen Gesellschaften gleich.

L. Moritzer
 Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
 Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
 and am able to weld castings or anything of metal.
 Agent for Cookshutt Implement-
Verlaufen
 Haben sich 5 Schafe (2 alte u. 3 Lämmer). Nachricht erbittet
 Otto Niemann, Münster.
 Wie du mir — Wie ich dir. — Wie hübsch, daß ihr Junge jetzt auch Geigen spielen lernt — er ist wohl sehr musikalisch. — Nein — musikalisch ist er gar nicht, aber die Leute über uns ärgern uns dauern durch ihr Grammerhor, da wollen wir sie wieder ärgern.

Humboldt Sports
Baseball Tournament
 First \$100.00 Second \$50.00 Third \$25.00
 Entries close at 6 p. m. June 30th, at Tyson's Drugstore — Entrance Fee, \$5.00
 Draw at 10 a. m. First Game at 1 o'clock sharp.
Horse Races | Foot Races

	1st	2nd	3rd
Farmers' Race, 1/4 mile	\$25.00	\$15.00	\$10.00
Open Run, 1/4 mile dash	\$25.00	\$15.00	\$10.00
Pony Race, 1/4 mile (14 hands or under)	\$15.00	\$10.00	\$5.00

	1st	2nd	3rd
100 Yards Dash (open)	\$3.00	\$2.00	\$1.00
Boys' Race (16 yrs. or under)	\$3.00	\$2.00	\$1.00
Girls' Race (16 yrs. or under)	\$3.00	\$2.00	\$1.00

== TUESDAY, JULY 1st ==
 Humboldt Prize Band in attendance.
 Evening Program in Rink at 7.30
 Prof. Fryer, the Magician
 Escapes from a box while bound hand and foot.
BOXING TOURNAMENT
 Curtain Raiser, 3 Rounds Preliminary, 4 Rounds
 Freddie Kidd vs. Boxer Woodcock Ray Bush vs. Scotty Kerr
 MAIN BOUT, 10 ROUNDS
JOHN ENGLER vs. KELLY NELSON
 Anaheim (180 pounds) Bruno (170 pounds)
 for Heavyweight Championship of Northern Saskatchewan.
Big Dance in the City Hall at 9 p. m.

Konzert-Tour
Annaheim-Musikkapelle
 unter Mitwirkung der
Annaheim Dramatic Society
 Gute Musik und ein hochkomisches Lustspiel:
KINO-RAPPEL.
VORSTELLUNGEN
 an folgenden Orten:
Muenster, Bruno, Lake Lenore, Marysburg, Cudworth, Annaheim.
 Man beachte Plakate fuer das Datum der Vorstellungen.

U.I.C.
 in
 verh
 w
 Die Hande
 Amerika und
 zismus
 Die Hand
 hauptfä
 Wenn di
 fiden Indu
 fündigung
 der auf ei
 kann werde
 giden und
 anstließen,
 Verfaller
 schrieben da
 stonkurrenz
 Ruhe nicht g
 würde das
 Krieg bedeu
 Krieg verur
 So jährli
 Evening F
 der es bist
 stand, daß
 ganze Krieg
 habe. Jetzt
 die Erkennt
 konkurrenz
 beiführte.
 bare Befehr
 lich aber it
 Wenn Jem
 fuhrenden
 Weltzeitung
 Meinung"
 sichtlich der
 Krieges im
 de er dabun
 nig Semitn
 hättissen e
 renden Ge
 sind oft u
 viel menig
 des das G
 oder der e
 sondern die
 die die Eig
 it oder sie
 tioniert.
 Preshlatat
 den Willen
 die sich mi
 verkauft h
 Weiter das
 schuld Deu
 für Jahre
 hen. lo jet
 je daran
 nur, daß d
 liche „öff
 derie. W
 Keil der
 leit gelan
 mals des
 mögen sie
 schäftes a
 terbrüden
 rückföhren
 Stelle leg
 Daß de
 ein Han
 Reues. f
 klar ausq
 oder fein
 die ganz
 Militaris
 zu merfer
 Ramen r
 genes S
 Million n
 mahl er
 föhrende
 war sein
 teil i
 in feinen
 der Welt
 wüliges
 föhrende
 ohne zu
 lange b